

Da+Dort

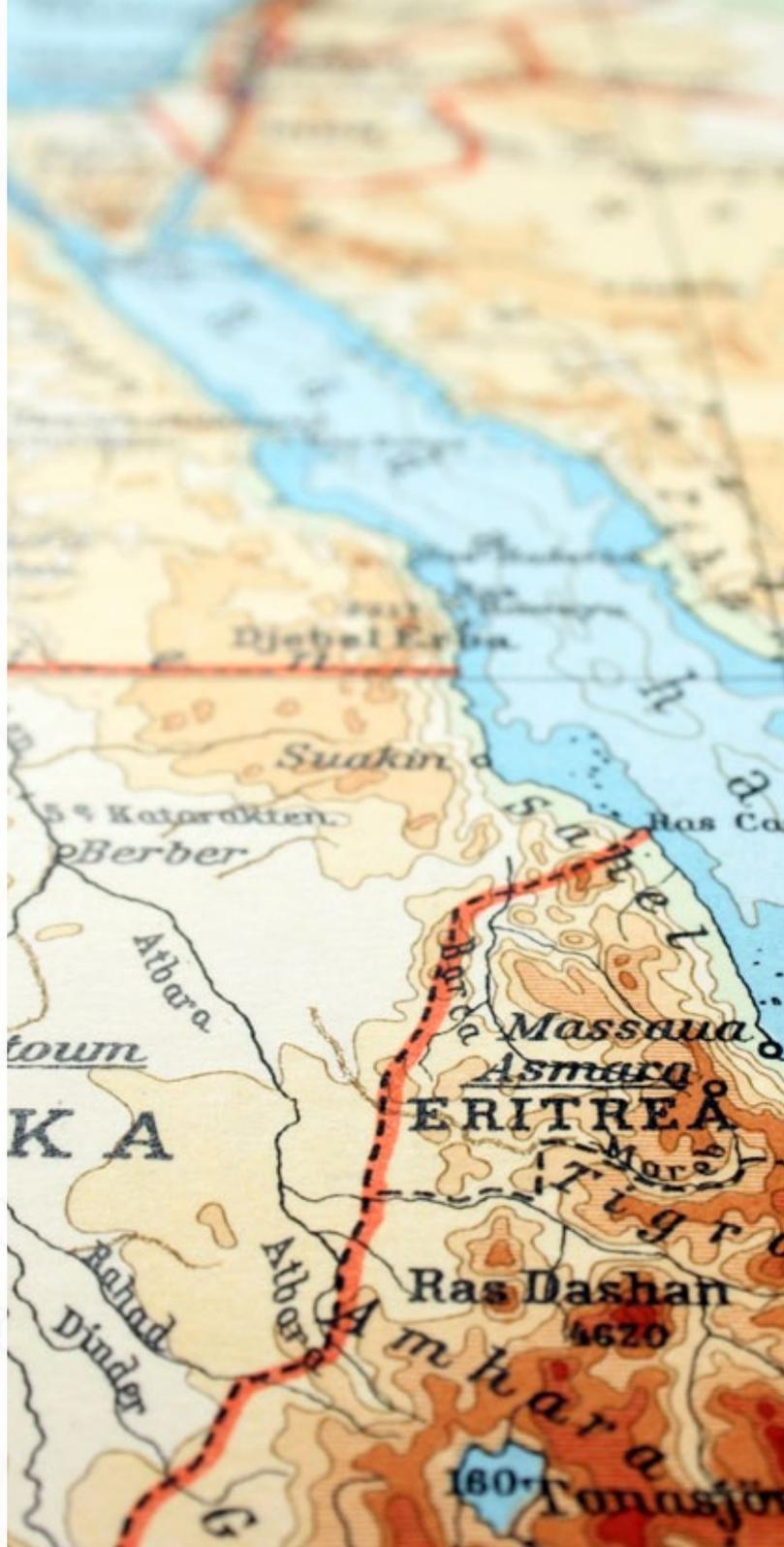
Nr. 45 / Juni 2012 / Aargauisches Magazin für Migrations- und Integrationsthemen



INTEGRATION
AARGAU

CARITAS Aargau

Soziale Not im Westaargau	2
Mit SMS und MMS zu einem Job	4
«HEKS-Vitalina» — Informierte Eltern erziehen gesunde Kinder	6
Pendolino — Integration in beide Richtungen	8
Der Schuster, der bei seinem Leisten bleibt	10
Dies + Das	12
Von Hottentotten und Schokoküssen	14
Adressen	16





Caritas Aargau

Soziale Not im Westaargau

Der Kirchliche Regionale Sozialdienst Aargau-West steht Menschen in schwierigen Lebenslagen unbürokratisch zur Seite. Dazu gehören gerade auch Migrantinnen und Migranten. Die Stelle wird von Caritas Aargau geführt.

von Kurt Brand

Anfang April hat der Kirchliche Regionale Sozialdienst (KRSD) seine Türen geöffnet. Die römisch-katholischen Kirchgemeinden Zofingen und Aargau-Oftringen Nord-Rothrist-Murgenthal haben die dafür notwendigen finanziellen Mittel beschlossen. Caritas Aargau wurde mit der Führung des Dienstes beauftragt. Der Kirchliche Sozialdienst will Menschen in schwierigen Lebenslagen und sozial Benachteiligten unbürokratisch zur Seite stehen. Die Beratungsstelle soll keine Aufgaben übernehmen, für die der Staat oder die Gemeinden zuständig sind. Vielmehr soll sie ergänzend tätig sein. Nicht Geldleistungen, sondern Beratung und Zeit zum Zuhören stehen im Vordergrund. Viele Probleme könnten viel einfacher gelöst werden, wenn Menschen in Not früh Hilfe in Anspruch nehmen. Der KRSD will darum niederschwellig sein. Der neue Dienst ist an der Baslerstrasse 11 in Oftringen angesiedelt. Die Beratungsbüros liegen zentral und sind gut erreichbar – der Bus hält vor der Haustüre. Dennoch ist eine gewisse Anonymität sicher gestellt. Anfangs April haben die Sozialarbeiterinnen Lydia Weiss-Schmid und Sonja Meier die Tätigkeit im KRSD aufgenommen. Zu einem späteren Zeitpunkt wird ein Praktikant dazu kommen.

Menschen mit tiefen Einkommen sind gezwungen dort zu leben, wo es verhältnismässig günstigen Wohnraum gibt. Dazu gehören Migrantinnen und Migranten überdurchschnittlich oft. Die Gemeinden Oftringen und Aargau haben beispielsweise viele Mehrfamilienhaussiedlungen mit zahlbaren Mietzinsen. Während der durchschnittliche Ausländeranteil an der Bevölkerung im Bezirk Zofingen 21,7 Prozent beträgt, liegt diese Quote in Oftringen bei 32,4 Prozent und in

Aargau bei 40,9 Prozent. Der rasche technologische und gesellschaftliche Wandel führt zu sozialen Notlagen. Sehr viele Arbeitsplätze für Niedrigqualifizierte sind verschwunden. Sie wurden entweder in Billiglohnländer verlagert oder durch Computer und Roboter ersetzt. Wer heute eine Arbeitsstelle auf dem Arbeitsmarkt sucht, muss in der Regel gut qualifiziert sein. Menschen, die wenig Schulbildung und keinen Ausbildungsabschluss vorweisen können, laufen Gefahr die Stelle zu verlieren oder schon gar keine zu finden. Weil Zugewanderte aus südlichen Ländern oft ein tieferes Bildungsniveau haben, sind sie überdurchschnittlich häufig von Arbeitslosigkeit betroffen. Die Arbeitslosen- und die Sozialhilfequote sind entsprechend hoch.

Der Kirchliche Regionale Sozialdienst Aargau-West befindet sich also mitten in einem sozialen Brennpunkt. Diakonie, der Dienst am Nächsten, gehört zum kirchlichen Grundauftrag – unabhängig von Hautfarbe, Nationalität oder Religion. Gerade in einer Zeit, wo Chancen, Einkommen und Vermögen sehr ungleich verteilt sind und die Ungleichheiten noch zunehmen, sind die Kirchen und Caritas besonders gefordert. ■

Adresse und Öffnungszeiten:

Kirchlicher Regionaler Sozialdienst / Caritas Aargau
Baslerstrasse 11, 4665 Oftringen
Telefon 062 797 80 22
krsd.aargau-west@caritas-aargau.ch
www.caritas-aargau.ch

Bildlegende: Lydia Weiss (Leitung) und Sonja Meier (rechts) / Foto: Caritas Aargau

Anlaufstelle Integration Aargau

Mit SMS und MMS zu einem Job

Der Integrationsprozess von anerkannten Flüchtlingen scheint erfahrungsgemäss nach der Zuteilung einer Wohnung und den obligatorischen Deutschkursen zu stagnieren. Wer zu diesem Zeitpunkt keine Arbeit gefunden hat und Schwierigkeiten hat, sich chancengleich um eine Anstellung zu bewerben, gleitet in eine resignative Haltung, die den weiteren Integrationsprozess verlangsamen kann. Um eine Isolierung von Einzelpersonen und eine Ghettoisierung von Migrantengruppen zu vermeiden, soll zu diesem Zeitpunkt die Möglichkeit bestehen, sich kostenlos in den Bereichen Korrespondenz, Vertragswesen und Arbeitsbeschaffung beraten und unterstützen zu lassen.

von Michele Puleo, Projektmitarbeiter Anlaufstelle Integration Aargau

Ab Juni startet die Anlaufstelle Integration Aargau (AIA) ein sechsmonatiges Pilotprojekt für anerkannte Flüchtlinge. Das Angebot «Solinetz» steht jeweils am Donnerstag offen für Personen mit F-Ausweis auf der Suche nach Arbeit und Beschäftigung. Eine schwellenlose Beratung ohne Anforderungen, deren oberstes Gebot «Hilfe zur Selbsthilfe» ist, deren langfristiges Ziel darin besteht, Automatismen zu fördern und Synergien zu nutzen.

Der Stellenmarkt für Inhaber/innen von F-Bewilligungen ist auf Grund der Länge und der Kosten des Bewilligungsverfahrens (zwischen Arbeitgeber und Amt für Migration und Integration) schwer zugänglich. Generell sind Personen mit F-Bewilligung auf Grund des Status «vorläufig aufgenommen» selbst im Niedriglohnsegment benachteiligt. Deshalb ist es wichtig, positive Beispiele der Arbeitsintegration von Flüchtlingen zu erfassen. Es soll so ein Beziehungsnetz entstehen, das weiter gepflegt wird. Im Falle eines Stellenwechsels schlägt der Arbeitnehmer einen Nachfolger aus seinem Freundeskreis oder einen der AIA bekannten Arbeitssuchenden vor. Mit Hilfe von SMS, MMS und E-Mail werden arbeitssuchende Flüchtlinge informiert und mit dem richtigen Know how ausgerüstet, um sich schnell und kompetent zu bewerben. Ziel ist, die Selbstorganisation von Flüchtlingsgruppen und das eigene Handeln zu fördern.

Obwohl die ungenügende Integration von Migranten und Migrantinnen stets angeprangert wird, müssen wir – Hand aufs Herz – zugestehen, dass wir im Aargau nicht viel tun, um den Kontakt auf der menschlichen Ebene zu fördern. Integration wird hierzulande von unseren Flüchtlingen verlangt. Um sich in einem Land integrieren zu können, reichen jedoch ein Deutschkurs und Broschüren nicht aus. Integration ist das wechselwirkende Handeln von Migranten/innen und Einheimischen. Beide Seiten gehen aufeinander zu.



Fokus

«HEKS-Vitalina» – Informierte Eltern erziehen gesunde Kinder

Die Gesundheit ihrer Kinder liegt allen Eltern am Herzen. Doch was heisst ausgewogene Ernährung? Wie viel Bewegung braucht ein Kind und wann ist es übergewichtig? Vor allem aus anderen Ländern zugezogene Eltern wissen oft nicht, wo sie Informationen auf solche Fragen erhalten. Das Projekt «HEKS-Vitalina Aargau/Solothurn» schliesst diese Lücke.

von Bettina Filacavano, Kommunikation, HEKS

Migrantinnen und Migranten geht es gemäss Bundesamt für Gesundheit oft gesundheitlich weniger gut als der einheimischen Bevölkerung. Sie finden weniger leicht Zugang zum schweizerischen Gesundheitssystem und zu den bestehenden Angeboten für Familien, treiben dadurch weniger Sport und ernähren sich ungesünder. Kinder im Vorschulalter sind deshalb besonders gefährdet, übergewichtig zu werden. Das will nicht heissen, dass Eltern mit Migrationshintergrund nachlässiger oder gleichgültiger sind als einheimische.

Zugang zu Gesundheitsinformationen

Das Projekt «Vitalina» ermöglicht fremdsprachigen Eltern mit Kindern im Vorschulalter den Zugang zu wichtigen Informationen und setzt dabei auf einen niederschweligen, aufsuchenden Weg: Von HEKS ausgebildete interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler gehen dorthin, wo sich Eltern mit kleinen Kindern aufhalten und sprechen die Mütter und Väter aus ihrem Kulturkreis direkt an.

Auf Augenhöhe

Da die «Vitalina»-Vermittler/innen selbst Migrationserfahrung haben, die kulturellen Feinheiten des jeweiligen Ursprungslandes kennen und zudem meist selber Kinder haben, fällt es ihnen leichter, mit den Eltern in ein Gespräch über gesunde Ernährung und Bewegung einzusteigen – auf Augenhöhe von Frau zu Frau, von Mutter zu Mutter oder zum Beispiel von Tamilin zu Tamilin. Ein Vertrauen schaffendes Vorgehen, das bei den Eltern gut ankommt.

Im Januar 2012 startete «Vitalina» in 11 Gemeinden in den Kantonen Aargau und Solothurn. 14 interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler sind dort im Sommer auf Spielplätzen, im Winter in Quartiertreffpunkten oder Frauengruppen

unterwegs. Sie diskutieren mit den Eltern in ihrer jeweiligen Muttersprache Albanisch, Portugiesisch, Serbisch/Kroatisch/Bosnisch, Tamil und Türkisch über Essgewohnheiten, informieren über den Zusammenhang zwischen Ernährung, Bewegung und Gesundheit oder geben praktische Tipps für den Familienalltag.

Eltern stärken

«Auch Eltern mit wenigen Deutschkenntnissen sollen die Möglichkeit erhalten, etwas über die Gesundheits- und Entwicklungsthemen ihrer Kinder sowie über die bestehenden Angebote in ihrer Wohngemeinde und im Kanton zu erfahren», sagt Nadja Schmid von der Regionalstelle Aargau/Solothurn und «Vitalina»-Projektleiterin. «Neben den Informationen ist es viel wichtiger, dass die Eltern mitdiskutieren und bei Unklarheiten Rückfragen stellen können. Sie fühlen sich dadurch in ihrer Rolle ernst genommen und ermutigt, Entscheidungen selber zu treffen und zu handeln.»

«Vitalina» ist eine Initiative der Kantone Aargau und Solothurn und der Gesundheitsförderung Schweiz. Die Konzeption des Projekts erfolgte im Auftrag von und in Zusammenarbeit mit beiden Kantonen. Für die angesprochenen Familien und Gruppierungen entstehen keine Kosten. ■

Kontakt:

HEKS Regionalstelle AG/SO, Vitalina
Nadja Schmid
Augustin-Keller-Strasse 1, 5001 Aarau
Telefon 062 836 30 22
vitalina-agso@heks.ch

Foto: HEKS / Annette Boutellier



Hintergrund

Pendolino – Integration in beide Richtungen

Im Mai feierte Kanal K sein 25-jähriges Jubiläum. Das Programm wird nach wie vor grösstenteils von ehrenamtlichen Radiomachenden gestaltet. Seit 15 Jahren auch die Sendung «Kompass», ein eigenes Medium für Ausländergruppierungen. In über 20 Sprachen, von Albanisch und Bosnisch über Italienisch und Spanisch bis hin zu Tigrinya, Amharisch oder Farsi. Radio von Migranten für Migranten. Täglich zwischen 19 und 21 Uhr.

von Maxie Machuta

Michele Puleo, seit 10 Jahren dabei, Moderator der italienischen Sendung «Pendolino» und seit kurzem Programmleiter von «Kompass», erklärt: «Mit unserem Angebot wollen wir Integration fördern und gegenseitige Vorurteile abbauen. Es soll eine Wechselwirkung stattfinden zwischen der Schweizer Hörerschaft und unseren Landsleuten. Einerseits vermitteln wir Einblicke in unsere Kultur und andererseits geben wir wichtige Informationen sowie Erklärungen zu komplexen Themen, welche die Migration in der Schweiz betreffen.»

Die Themenvielfalt in «Kompass» ist gross. Da werden über aktuelle Ereignisse und Veranstaltungen aus den Heimatländern berichtet, aargauische Politik und schweizerische Kultur in der Muttersprache weitervermittelt, ein kleiner Sprachkurs zur besseren gegenseitigen Verständigung angeboten oder leckere Rezepte vorgestellt, manches zweisprachig. Und immer wird mit moderner und traditioneller Musik ein Stück Heimat in die Schweiz gebracht.

«Wir Migranten sind auch Botschafter des eigenen Landes und haben etwas zu sagen. Wir sind dankbar, dass wir das tun dürfen, auch wenn wir manchmal provozieren, um Klischees auf beiden Seiten aufzudecken», meint Michele Puleo.

Die Moderatoren und Moderatorinnen von «Kompass» machen das als Hobby, mit viel Engagement, regelmässig. Wie Michele Puleo, immer mittwochs: damit die Italienerin, die lange hier lebt und politisch nicht partizipieren kann, endlich versteht, worum es bei der

Abstimmung geht; weil die Infos von Italien über das Fernsehen zum Teil einseitig sind und ein falsches Bild vermitteln; um Musiker, die nur im Heimatland bekannt sind, im Ausland vorzustellen und dass Frauen bei der Arbeit in der Fabrik oder beim Putzen die italienischen Lieder mitsingen können, um nur einige Beispiele zu nennen.

Ist es nicht sehr viel Arbeit, jede Woche eine interessante Sendung zu produzieren? Doch, natürlich ist der Aufwand gross. Informationen beschaffen, ein Konzept anfertigen, Musik suchen. «Aber eigentlich ist es wie eine Zusammenfassung meines Lebensstils. Ich lebe zwei Kulturen, lese jeden Tag Schweizer Zeitungen und welche aus Italien. Der Bezug zum Heimatland ist sowieso da und so erstelle ich jeweils einen Wochenrückblick aus beiden Ländern. Die Vorbereitung auf die Sendung hat direkt mit meinem Leben zu tun», so Puleo.

Die Türen von Kanal K stehen für Interessierte offen. Motivierte Leute für Sendungen sind stets willkommen. Es werden sogar günstige Kurse angeboten für neue Radiomacher/innen. ■

Informationen und Monatsprogramm unter:

www.kanalk.ch

Reinhören lohnt sich:

94,9 - 103,4 - 92,2 MHz oder über Internet

Bildlegende: Michele Puleo im Studio

Foto: Caritas Aargau



Porträt

Der Schuster, der bei seinem Leisten bleibt

In Eritrea hat Menges Teklu vor seiner Flucht in die Schweiz als Schuhmacher gearbeitet. Nach einem kurzen Exkurs in die Gastronomie tut er das auch hier. Seit 22 Jahren. Und unterstützt en passant die eritreische Gemeinschaft im Integrationsprozess.

von Simonetta Filoni

Sich im Neumarkt Brugg zu orientieren ist nicht ganz einfach. Da wird umgebaut und umgestaltet. Die als Orientierung gedachten Hinweistafeln verwirren mehr als sie nützen. Trotzdem findet Da+Dort die Werkstatt von Menges Teklu im Untergeschoss, direkt neben einer Änderungsschneiderei. Geführt von einem Syrer. Menges Teklus Geschäft sind Schuhreparaturen. Das war auch in Eritrea sein Geschäft. «Ein bisschen ein älteres System», informiert er sachlich.

Der verheiratete Achtundvierzigjährige und Vater von drei erwachsenen Kindern ist 1989 in die Schweiz geflohen. Damals begann die eritreische Volksbefreiungsfront mit einer grossangelegten Offensive gegen die äthiopischen Truppen. Menges Teklu flieht vor einer Kriegssituation in eine Schweiz, die er nicht kennt. Die Schweiz deshalb, weil Genf unter anderem Sitz des UNO-Menschenrechtsrates sowie des UNO-Hochkommissariats für Flüchtlinge (UNHCR) ist. So seine Überlegung.

Das Schmerzlichste, das Menges Teklu in der Schweiz erlebt hat? Der negative Asylentscheid rund fünf Jahre nach Einreichen des Antrags – mittlerweile besitzt Teklu eine Aufenthaltsbewilligung. Das Freudigste? Menges Teklu überlegt nicht lange: «Dass der Arbeitsmarkt Chancen geboten hat» und ergänzt «im Gegensatz zu heute». Drei Monate nach seiner Einreise hatte er bereits einen Job in der Gastronomie, um anschliessend wieder im Schuhbusiness zu landen. Seit nunmehr zweiundzwanzig Jahren repariert er Schuhe,

Stiefel, Sandalen, Pumps und was der Markt sonst noch an Fussbekleidung hergibt.

Trotz Arbeit war das Einleben nicht einfach. Teklu erwähnt das Klima und die Sprache als Knacknüsse. Wen verwundert. «Ich rede nicht mit meinem Mund, sondern mit meinem Produkt», beantwortet er die Frage, wie er auf Feindlichkeiten reagiert. «Dann repariere ich die Schuhe noch sorgfältiger als sonst», ergänzt er gelassen und höflich.

Menges Teklu repariert nicht nur, er unterstützt auch die eritreische Gemeinschaft. Hilft bei der Wohnungssuche, erledigt Telefonate, füllt Formulare aus. «Zu helfen ist für uns Eritreer selbstverständlich. Es gehört zu unserer Kultur». Kultur, beziehungsweise der Respekt vor der Kultur des Einreiselandes bedeutet für Menges Teklu Integration. «Die Schweiz ist gut zu den Flüchtlingen, so müssen die Flüchtlinge auch gut zur Schweiz sein, die Sprache lernen und die Regeln respektieren.» ■

Bildlegende: Der Schuhmacher Menges Teklu (links) mit einem Kunden / Foto: Caritas Aargau

Dies+Das

Agenda

Ausstellung DIE ANDERE SEITE DER WELT

Geschichten der humanitären Schweiz

Schweizerinnen und Schweizer sind tagtäglich im Einsatz in Krisen- und Kriegsgebieten, nach Umweltkatastrophen, in der Entwicklungszusammenarbeit oder für die Menschenrechte. Das ist anspruchsvoll, aufreibend, aufregend, manchmal erfolgreich und manchmal frustrierend. Diese interaktive, audiovisuelle Ausstellung lädt ein zu einer Reise auf die andere Seite der Erde. Sie erzählt die Geschichte der humanitären Schweiz aus der Perspektive jener Schweizerinnen und Schweizer, die sich seit 1945 für eine bessere und gerechtere Welt engagiert haben.

Wann:	27. März bis 1. Juli 2012
Wo:	Stadtmuseum Aarau

Gespräch mit Zeitzeugen und Experten zur Entwicklungszusammenarbeit:

Zwischen Mauer und Terror –
Wie weiter In Palästina?

Jochi Weil, Projektverantwortlicher Palästina medico international, Sacha Wigdorovits, Journalist und Mitbegründer Stiftung Audiatur, Dr. Theo von Fellenberg, für Peace Watch im Palästinensergebiet

Wann:	Donnerstag, 14. Juni, 19 Uhr
Wo:	Stadtmuseum Aarau
Informationen:	www.museumaarau.ch

Geschichten in Fremdsprachen für Kinder

Stadtbibliothek Aarau, Graben 15

- | | | |
|--------------|--------|-----------|
| • 13. Juni | 14 Uhr | Englisch |
| • 18. August | 14 Uhr | Tamilisch |
| • 18. August | 14 Uhr | Türkisch |
| • 25. August | 11 Uhr | Englisch |

Stadtbibliothek Baden, Mellingerstrasse 19

- | | | |
|------------------------------|-----------|----------|
| • Schenk mir eine Geschichte | | |
| 20. Juni | 14.00 Uhr | Spanisch |
| • BilderBuchZeit | | |
| 28. August | 14.15 Uhr | Englisch |

Ausstellung MEET THE BROWNS

Badener Biografien zur Zeit
der Industrialisierung

In der Ausstellung wird das Leben der bedeutenden Industriellenfamilie Brown-Sulzer ins Zentrum des Interesses gerückt. Die Besucherinnen und Besucher lernen beim Rundgang die Familienmitglieder näher kennen, die ihnen aus verschiedenen Perspektiven vorgestellt werden.

Wann:	1. April bis 25. November 2012
Wo:	Museum Langmatt Baden
Informationen:	www.langmatt.ch

Bildung

Weiterbildung Integrationsförderung im Frühbereich

Interkulturelle Kompetenz; transkulturelle Elternarbeit, Elternbildung und Elternpartizipation; Spracherwerb und Sprachförderung erwachsener Migrantinnen und Migranten; der Erst- und Zweitspracherwerbsverlauf bei Mehrsprachigkeit im Vorschulalter; Deutsch für Eltern und Kind; Konfliktmanagement

Kursbeginn:	18. August 2012
Kursort	Aarau
Informationen:	Telefon 062 823 24 28 oder www.mbb.ch

Treffpunkt

Monday Meetingpoint

Kirchlicher Regionaler Sozialdienst
Oberes Fricktal / Caritas Aargau
Wenn Frauen sich interkulturell austauschen,
deutsch reden, einander verstehen

Wann:	Jeden Montag von 8.30–10.30 Uhr (ausser während den Schulferien und Feiertagen)
Wo:	Rampart 5, Frick
Informationen:	Telefon 062 871 65 28

Es sind keine Deutschkenntnisse nötig.
Kinder sind herzlich willkommen
Unterstützt vom Amt für Migration und
Integration Aargau

In eigener Sache

Im neuen Kleid

da&dort erscheint ab dieser Nummer im neuen Gewand. Die Vorläuferzeitschrift «Fluchtpunkt Aargau» wurde von Caritas Aargau erstmals 1992 herausgegeben – noch in schwarz-weiss und auf Umweltschutzpapier gedruckt. 2001 kam die erste Nummer von da&dort zweifarbig im Leporello-Format heraus. Und jetzt, zum 20-jährigen Jubiläum, haben wir Da+Dort neu, farbig und handlich gestaltet. Seit einiger Zeit geben «Integration Aargau» und Caritas Aargau das aargauische Magazin für Migrations- und Integrationsthemen gemeinsam heraus. Das Anliegen der Herausgeber-schaft ist im Wesentlichen gleich geblieben. Wir wollen über aargauische Aktualitäten und Hintergründe zu Migrations- und Integrationsthemen berichten, und wir wollen Migrantinnen und Migranten eine Stimme geben. Wenn Ihnen Da+Dort gefällt und Sie es viermal pro Jahr erhalten wollen, benutzen Sie den beiliegenden Einzahlungsschein. Für 15 Franken erhalten Sie ein Abo.
Die Redaktion



Schlusspunkt

Von Hottentotten und Schokoküssen

von Lelia Hunziker

Meine Tochter liebt Pippi-Langstrumpf und ich liebe meine Tochter. Darum lese ich ihr stundenlang Geschichten vom stärksten und frechsten Mädchen der Welt vor. Bis die Stelle kommt, wo Pippi zu ihrem Vater ins Takatuka-Land reist. Bis Pippi Prinzessin in Afrika wird. «Aber Mami, sie wird doch Negerprinzessin?» Ja natürlich wird sie Negerprinzessin – tönt ja auch viel besser. Tönt nach warmer Sonne, rauschendem Meer und einem Thron unter einer Palme. Wie eben Mohrenkopf einem auch das Wasser im Mund zusammenlaufen lässt, hingegen Schokokuss wie ein zu süsser, schlechter und (Sie entschuldigen mich) deutscher Scherz tönt.

Aber Neger sagt man nicht. Neger kommt vom lateinischen Niger, also Schwarz. Aber Neger hat sich vom beschreibenden zum wertendenden Begriff gewandelt. Wurde zum Schimpfwort.

Wenn ich bei der Arbeit von Menschen mit Migrationshintergrund schreibe, kommt mir das wie eine ansteckende Krankheit vor und ich möchte einmal Ausländer schreiben. Ausländer tönt nach von draussen kommen, frische Luft

reinbringen, durchlüften. Aber Ausländer darf nicht sein, Ausländer grenzt aus. Dann möchte ich wenigstens Fremder schreiben, ein Fremder hat was Mystisches. Aber Fremder grenzt noch mehr aus. Ein Fremder kann ja auch Gast sein. Gastarbeiter – geht das? Nein, weil ein Tourist ist Gast, tut also nicht viel – schon gar nicht hart arbeiten. Schau ich dann am Ende des Tages meine Wortkonstrukte an, weiss ich nicht, was falsch oder richtig ist. Ich schreibe von Migranteneltern, was mindestens so schlimm tönt wie Asylant, der ja korrekterweise Asylsuchender heisst.

Und reisen wir am Abend wieder ins Takatuka-Land, essen wir einen Mohrenkopf im Bett – was verboten ist – und Pippi wird Negerprinzessin bei den Hottentotten und Kasperli verliebt sich in Afrika in ein Negermeitli und Globi rennt vor den Kannibalen davon. Und ich weiss, es ist falsch, aber ist es gleich böse? ■

Adressen

Anlaufstelle Integration Aargau

Kasinostrasse 25

1. Stock

5000 Aarau

Telefon 062 823 41 13

integration@integrationaargau.ch

www.integrationaargau.ch

Öffnungszeiten:

Montag–Donnerstag, 10–12 Uhr

Mittwoch, zusätzlich 14–16 Uhr

Caritas Aargau

Laurenzenvorstadt 80

2. Stock

Postfach 2432

5001 Aarau

Telefon 062 822 90 10

box@caritas-aargau.ch

www.caritas-aargau.ch

Spenden PC 50-1484-7

Öffnungszeiten:

Montag–Donnerstag, 9–12 und 14–17 Uhr

Freitag, 9–12 Uhr

Impressum

Da+Dort wird von Caritas Aargau
und der Anlaufstelle Integration
Aargau herausgegeben.

Redaktion:

Kurt Brand, Lelia Hunziker,
Simonetta Filoni, Maxie Machuta

Layout: zeitgeist aarau

Fotos: Diverse

Grafik: zeitgeist aarau

Auflage: 3000

Redaktionsadresse:

Caritas Aargau,
Laurenzenvorstadt 80,
5001 Aarau,

Telefon 062 822 90 10,

box@caritas-aargau.ch,

www.caritas-aargau.ch